



Hintergrundinformation

November 2004

Saiga-Antilope

Biologie und Verbreitung



Die Saiga-Antilope (*Saiga tatarica*) gehört zu den Paarhufern (Artiodactyla) und ist eine nomadisch lebende Art, die im extremen Klima der Steppen Zentralasiens lebt. Die Sommer sind heiß und trocken, die Winter kalt. Es gibt zwei Unterarten der Saiga-Antilope, *S. tatarica tatarica* in Kalmykien, in Russland und Kasachstan, und *S. t. mongolica*, die in zwei voneinander isolierten Beständen in der Mongolei lebt. Die Saiga-Antilopen sind sehr gut an die offenen und trockenen Landschaften in Asien angepasst. Sie können sehr schnell laufen, und nur den Männchen wachsen kurze, bernsteinfarbene Hörner. Ein besonderes Merkmal dieser Tiere ist ihre hohe Reproduktionsrate. Bei guten Klimabedingungen kann sich die Populationsgröße um bis zu 60 Prozent in einem Jahr erhöhen. Die Weibchen können im ersten Lebensjahr Junge zur Welt bringen, wobei Zwillingsgeburten nicht selten sind. Die hohe Reproduktionsrate ist ein guter Schutz vor natürlichen Katastrophenereignissen, aber bei schneereichen Wintern und in Jahren mit

großer Dürre im Frühjahr und Sommer kann trotzdem die Fruchtbarkeit der Weibchen um bis zu 60 Prozent sinken, und die Sterberate von jungen Saiga-Antilopen steigt an, mit Verlusten von bis zu 80 Prozent der Tiere. Saiga-Antilopen werden in der Wildnis meist etwa vier bis fünf Jahre alt. Diese Merkmale haben es ihnen möglich gemacht, in der ariden und semiariden Zone Zentralasiens zu überleben.

Gefährdungsfaktoren und Bestandsgrößen

Der Bestand der Saiga-Antilope ist bis heute stark zurückgegangen und ihr Überleben in der Wildnis ist sehr gefährdet. Ein Grund ist die Zerstörung und Fragmentierung ihres Lebensraumes durch Umwandlung der Steppen in Agrarland. Ein weiterer Grund ist die Wilderei, die die Bestände dezimiert, um das Horn der männlichen Tiere zu erhalten. Das Horn ist in der traditionellen ostasiatischen Medizin ein begehrter Stoff zur Behandlung von Fieber. In Kombination mit anderen Produkten wird Saiga-Horn unter anderem gegen Kopfschmerzen und Übelkeit eingesetzt. Neben China gehören Hongkong, Japan, Korea, Malaysia, Thailand, Vietnam und andere Staaten in Ost- und Südostasien zu den Abnehmern des Horns. Zunehmend werden Saiga-Antilopen auch wegen ihres Fleisches gejagt. Im 19. Jahrhundert wurde die Saiga-Antilope stark bejagt und war bis zur Russischen Revolution 1917 zu einer wenige tausend Tiere umfassenden Population reduziert worden. Daraufhin wurden strikte Schutzmaßnahmen eingeführt. Man verbot die Jagd und den Handel mit Saiga-Horn. Die Kontrollen wurden verschärft. Ab den 1950er



Jahren war der Handel wieder erlaubt, und die Art wurde zu einer der wichtigsten kommerziell gejagten Arten in der ehemaligen Sowjetunion. Seit den 1990er Jahren setzte die unkontrollierte Wilderei für Horn und Fleisch in großem Umfang ein. Nach Schätzungen lebten in Kalmykien, Russland, im Jahr 2000 etwa 26.000 Saiga-Antilopen. Der Anteil der Männchen am Gesamtbestand wurde auf weniger als ein Prozent geschätzt. Bei einer Bestandsschätzung im Mai 2001 zählte man nur noch etwa 18.000 Tiere. Das bedeutet einen Rückgang um etwa 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Nach Schätzung der Gesamtgröße der Saiga-Population in Russland, Kasachstan und der Mongolei gab es im Jahr 1980 1.070.000 Tiere. Im Jahr 1999 waren es noch etwa 403.000. Im folgenden Jahr ergaben die Schätzungen etwa 178.000, und die Abnahme der Bestände ging weiter auf rund 40.000 Tiere - ein drastischer Rückgang in rund 20 Jahren auf weniger als 5 Prozent des ursprünglichen Bestands. Die Wilderei der Saiga-Antilope wächst mit der zunehmenden Armut der Bevölkerung. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage so sehr, dass viele Menschen ihren Viehbestand verloren und somit auf die Wilderei und den Verkauf des Fleisches angewiesen sind, um überleben zu können. Der Preis für ein Kilogramm Horn lag im Jahr 2000 in Kalmykien bei ca. US\$100 (1 kg Horn entspricht etwa den Hörnern von drei männlichen Saiga-Antilopen). Hinzu kam, dass Russland die finanziellen Mittel für die Kontrolle der Jagd und den Artenschutz fehlen. Die Tiere sind derzeit selbst in Reservaten fast ungeschützt. Durch das selektive Jagen der Horn tragenden Männchen verschiebt sich das natürliche Verhältnis, sodass es erheblich mehr weibliche als männliche Tiere gibt. Aus diesem Grund hat wahrscheinlich auch die Empfängnisrate der Saiga-Antilope in Kalmykien abgenommen, was letztlich zu einem Zusammenbruch der Population führen könnte.

Schutzstatus der Saiga-Antilope



Die Saiga-Antilope wird auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN als vom Aussterben bedroht eingestuft. Das Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) soll sicherstellen, dass der Handel mit wild lebenden Pflanzen und Tieren und deren Produkten nur in nachhaltiger Weise geschieht und im Einklang mit nationalen und internationalen Schutzbestimmungen und Gesetzen steht. Bedrohte Tier- und Pflanzenarten werden in drei Anhängen mit unterschiedlich starken Regulierungen für einen nachhaltigen internationalen Handel aufgelistet.

Im November 1994 kamen die Vertragsstaaten überein, die Saiga-Antilope auf Anhang II der CITES-Listen zu setzen. Seither müssen alle CITES-Vertragsstaaten (zurzeit 167) den internationalen Handel mit Produkten der Saiga-Antilope regulieren und kontrollieren. Alle Verbreitungsstaaten der Saiga-Antilope sind auch Vertragsstaaten von CITES. In Kasachstan gibt es seit 1999 ein Jagdverbot auf Saiga-Antilopen. In Kalmykien in Russland besteht dies bereits seit



1991. Die mongolische Unterart unterlag nie einer staatlich kontrollierten kommerziellen Jagd.

Maßnahmen zur Erhaltung der Saiga-Antilope

Der Schwerpunkt bei Schutzmaßnahmen sollte auf der Bekämpfung der Wilderei und der verstärkten Kontrolle des internationalen Handels liegen. Kurzfristig brauchen Behörden Unterstützung bei der Durchführung dieser Maßnahmen. Zudem muss die einheimische Bevölkerung in den Schutz der Saiga-Antilope einbezogen werden. Am Beispiel der Mongolei würde das konkret heißen: Es muss stärker gegen Wilderei vorgegangen werden. Beispielsweise sollte ein Management- und permanentes Überwachungsprogramm eingeführt werden, wo Anti-Wilderer-Einheiten über den Schutz der Saiga-Antilopen wachen. Die Erschließung der Lebensräume der Saiga durch neue Straßen muss aufhören. Als letzte Maßnahme sollte - bevor auch die letzten Saiga-Antilopen Aussterben - auch über die Aufzucht der Tiere in Gefangenschaft nachgedacht werden, um sie anschließend wieder in ihren natürlichen Lebensraum zu entlassen.

Was tut der WWF

Als 1995 klar wurde, dass die Zahl der Saiga-Antilopen dramatisch abnimmt, führte der WWF Forschungen über die Populationsgrößen der Saiga-Antilopen durch. TRAFFIC, das gemeinsame Artenschutzprogramm von WWF und der Weltnaturschutzunion IUCN, erstellte 1994 einen Bericht zum Handel mit Produkten der Saiga-Antilopen. Im selben Jahr unterstützten TRAFFIC und WWF die erfolgreiche Aufnahme der Saiga in den Anhang II von CITES. Dieser Schritt sollte einen Schutz der Art vor Übernutzung bieten. Die Zahl der Saiga-Antilopen ging jedoch weiter zurück.

Auf der 13. CITES-Konferenz in Bangkok im Oktober 2004 beschlossen alle Staaten, in denen Saiga-Antilopen vorkommen, einen Rettungsplan. Die bestehenden Schutzgesetze sollen besser umgesetzt und Staaten, die Saiga-Antilopenhörner importieren, stärker in die Pflicht genommen werden.

Der WWF unterstützt zudem Anti-Wilderer-Einheiten in Kalmykien, Russland. In der Mongolei und in Kasachstan arbeitet der WWF an weiteren Projekten zur Rettung der Saiga-Antilope. Im Mai 2002 unterstützte der WWF einen Workshop in Elista, Russland. Dort beschlossen 90 Spezialisten Maßnahmen und Empfehlungen gegen die Wilderei, zur besseren Durchsetzung und Kontrolle der Anti-Wilderei Gesetzgebung und zur besseren Umsetzung der CITES-Beschlüsse.

Ausblick

Die Saiga-Antilope kann langfristig nur überleben, wenn sie besser vor der Wilderei geschützt wird. Die Einrichtung von wirksamen Schutzgebieten ohne Barrieren wie Straßen und Bahnlinien würde zur Erholung der Bestände beitragen. Nur drastische Maßnahmen und die Zusammenarbeit aller betroffenen Länder können den Bestand der Saiga-Antilope noch retten.

Weitere Informationen

WWF Fachbereich Biodiversität/Artenschutz /TRAFFIC; Tel: 069 79144 -180, -183, -212, -168 Fax: 069 617221
www.wwf.de oder www.traffic.org